

## Streit um Image-Kampagne der Heime

Pflegeheime werben mit Plakaten um neue Bewohner – SVP-Nationalrätin und Gesundheitspolitikerin Martina Bircher kritisiert das scharf.

Fabian Hägler

«Endlich habe ich wieder Jasskollegen gefunden», steht auf einem Plakat, mit dem der Gesundheitsverband Vaka für die Vorteile von Pflegeheimen wirbt. «Die Pflegeheime wollen den Bewohnerinnen und Bewohnern eine möglichst hohe, selbstbestimmte Lebensqualität bieten», heisst es auf der Website des Verbands zur Kampagne, die noch bis Ende August läuft. Anton, der in einem Aargauer Pflegeheim lebt, ist Teil dieser Kampagne, die ältere Menschen zum Heimeintritt animieren soll.

Bewohnerinnen und Bewohner schätzten die hohe Lebensqualität in den Heimen, schreibt der Verband weiter. Während der ersten und zweiten Welle der Coronapandemie habe man diese «wegen der damit verbundenen Einschränkungen» nicht vollumfänglich gewährleisten können. Dank der Impfungen sei die Normalität aktuell aber weitgehend zurückgekehrt, hält der Verband zum Alltag in den Aargauer Heimen fest.

### Bewohner berichten über ihren «Heim-Vorteil»

Andre Rotzetter, Geschäftsführer des Vereins für Altersbetreuung im Oberen Fricktal und Spartenpräsident Pflegeinstitutionen der Vaka, erklärt dazu: «Die Pflegeheime, das Personal, die Bewohnenden und ihre Angehörigen haben eine herausfordernde, anstrengende und belastende Zeit hinter sich. Jetzt wollen die Einrichtungen nach vorne schauen und der Bevölkerung im Aargau zeigen, dass die Pflegeheime für Menschen mit Unterstützungsbedarf, die ein stationäres Setting benötigen, ein sicherer, offener und guter Ort zum Leben sind.»

Im Rahmen der Kampagne berichten Bewohnerinnen und Bewohner aus den Aargauer Pflegeheimen darüber, «welches ihr persönlicher Heim-Vorteil ist und was sie an ihrem Lebensort besonders schätzen», hält der Verband weiter fest. So freut sich Melanie, wenn ihre Familie zum Essen kommt – was während der Pandemie monatelange nicht möglich war. Horst lobt die grossartige Aussicht aus seinem Zimmer, Bea findet Denksport mit der Ergotherapeutin genial und Margarita spaziert täglich durch den Park.



Mit solchen Plakaten wirbt der kantonale Gesundheitsverband Vaka für den sogenannten «Heim-Vorteil», also die Pluspunkte, die ein Leben in einem Aargauer Pflegeheim mit sich bringt. Bild: zvg

teil ist und was sie an ihrem Lebensort besonders schätzen», hält der Verband weiter fest. So freut sich Melanie, wenn ihre Familie zum Essen kommt – was während der Pandemie monatelange nicht möglich war. Horst lobt die grossartige Aussicht aus seinem Zimmer, Bea findet Denksport mit der Ergotherapeutin genial und Margarita spaziert täglich durch den Park.

### Bircher: «Botschaft auf dem Plakat ist sehr fragwürdig»

Gar nicht gut kommt die Kampagne, die von einer Arbeitsgruppe mit Vertretungen aus den Aargauer Pflegeheimen zusammen mit der Geschäftsstelle der Vaka konzipiert wurde, bei SVP-Nationalrätin und Gesundheitspolitikerin Martina Bircher an. «Ich habe das Plakat am Bahnhof Zofingen gesehen und

### «Menschen sollen ohne Corona im Hinterkopf entscheiden.»



Andre Rotzetter  
Spartenpräsident Pflegeinstitutionen im Gesundheitsverband

### «Der Verband schießt dem Kanton mit der Kampagne in den Rücken.»



Martina Bircher  
Gesundheitsvorsteherin Aarburg und SVP-Nationalrätin

war schockiert, für mich ist diese Kampagne unglaublich», kritisiert sie. «Während der Kanton und die Gemeinden versuchen, ambulant vor stationär zu fördern, schießt der Aargauer Gesundheitsverband uns in den Rücken und ruft die Leute auf, ins Heim zu gehen.»

Bircher findet die Botschaft auf dem Plakat sehr fragwürdig, dieses vermittelt aus ihrer Sicht ein falsches Bild. «Pflegeheime sind für Menschen gedacht, die pflegebedürftig sind und nicht zu Hause betreut werden können – nicht für Leute, die einfach neue Jasspartner suchen.» Der Verband sollte sich laut Bircher, die in Aarburg als Frau Vizeamman das Gesundheitsressort unter sich hat, lieber fragen, warum die Heime leer seien.

«Allein im Bezirk Zofingen könnte man ohne weiteres zwei Heime schliessen, stattdessen wird fleissig gebaut», sagt sie. Bircher weist auf die finanziellen Folgen hin, so koste der Bau eines einzigen Pflegeheimplatzes ohne Betriebskosten rund 350 000 Franken. Sie befürchtet zudem, «dass bestehende Plätze nicht abgebaut oder umfunktioniert werden, wie dies der Markt eigentlich verlangen würde, sondern mit Steuergeldern erhalten werden.»

### Rotzetter: «Kampagne soll falsches Image korrigieren»

Gemäss der aktuellsten Pflegeheimliste des Kantons gab es Mitte Juli insgesamt 6704 Plätze in Pflegeheimen. Auf der Website des Heimverbands Vaka findet sich eine Bettenbörse, in der freie Plätze aufgeführt werden. Gemäss diesen Angaben sind kantonsweit 83 Betten nicht belegt, die Leerstandsquote beträgt also nur gerade 1,2 Prozent. «In der Bettenbörse sind nicht alle freien Plätze aufgeführt, die Belegung ist von Region zu Region unterschiedlich, aber das war schon vor Corona so», sagt Andre Rotzetter auf Nachfrage. Bei der Kampagne gehe es nicht

### Aargauer Heime gehören französischer Gruppe

Andre Rotzetter ist Präsident des Vereins für Altersbetreuung im Oberen Fricktal, der mehrere Heime betreibt. Doch es gibt in Aargau nicht nur regionale Trägerschaften, sondern auch Häuser, die im Besitz von ausländischen Anbietern sind. Das gilt unter anderem für Casa Güpf in Wohlen, Casa Schneggli in Reinach und Casa Hüppunt in Seengen. Die drei Heime gehörten ursprünglich zur Sensato AG mit Sitz in Bern, diese wurde Mitte Mai von der Senevita AG mit Sitz in Muri bei Bern übernommen. Senevita bildet mit der österreichischen Senecura wiederum einen sogenannten Cluster der französischen Orpea Gruppe, die mit rund 1000 Pflege- und Gesundheitseinrichtungen zu den international führenden Unternehmen zählt. (fh)

primär darum, leere Plätze in den Heimen zu füllen, sondern das falsche Image zu korrigieren, das in der Öffentlichkeit bestehe. «Obwohl der Betrieb in den Pflegeheimen seit Monaten schon wieder normal läuft und seit Ende Januar praktisch alle Bewohnerinnen und Bewohner durchgeimpft sind, stehen viele Leute noch immer unter dem Eindruck der Coronasituation», sagt Rotzetter.

Mit den Plakaten wolle man erreichen, dass der Entscheid, ob für ältere Personen ein Heimplatz die optimale Lösung sei oder die Pflege zu Hause mit Unterstützung der Spitex besser wäre, ohne Corona im Hinterkopf gefällt werden könne. Zur Kritik von Bircher sagt Rotzetter, es gebe Fälle, bei denen ein Heimeintritt auch kostenmässig günstiger sei als die ambulante Pflege. Ausserdem hätten leere Plätze in den Pflegeheimen auch negative finanzielle Auswirkungen für die öffentliche Hand.

## Immer mehr Hunde im Aargau – wegen der Coronapandemie?

Im vergangenen Jahr nahm die Zahl der Vierbeiner im Kanton zu, der Tierschutzverein verzeichnete deutlich mehr Anfragen nach Hunden.

43 772 Hunde waren im Aargau am 30. Juni registriert – das macht einen Hund auf etwa 16 Aargauerinnen und Aargauer. Anders gesagt: Im Aargau leben etwas mehr als sechs Hunde pro 100 Einwohner. Das ist schweizweit gesehen Mittelfeld. In Appenzell Ausserrhodens sind es über 24 Hunde pro 100 Einwohner, im Jura 12 und im Tessin 9. Appenzell Innerrhodens zählt nur knapp zwei Hunde auf 100 Menschen, in Basel knapp drei, in Zürich und Zug vier.

Nicht nur zwischen den Kantonen, auch innerhalb des Aargaus gibt es grosse Unterschiede, was die Anzahl gehaltener Hunde betrifft. Wenig verwunderlich ist, dass in den städtischen Gemeinden das Verhältnis von Zwei- zu Vierbeinern ein

anderes ist als auf dem Land. Am wenigsten Hunde pro Einwohner leben in Spreitenbach, nämlich zwei Hunde pro 100 Einwohner. Auch in den Städten Windisch, Wettingen, Baden, Aarau und Lenzburg sind es vier oder weniger Hunde pro 100 Einwohner. Ganz anders in Olsberg: Hier kommen auf 100 Menschen fast 25 Hunde. Auch in den Gemeinden Schlossrued, Schmiedrued, Geltwil und Böbikon sind es noch über 15.

Die Coronakrise hatte unter anderem zur Folge, dass

soziale Kontakte eingeschränkt wurden. Haben sich die Menschen in dieser Zeit – in der Einsamkeit für viele zum Problem wurde – vermehrt vierbeinige Freunde angeschafft? In der Statistik lässt sich im Frühjahr 2020 zwar ein Anstieg feststellen, der bewegt sich aber im normalen Rahmen.

Hingegen konnte Astrid Becker, Präsidentin des Aargauischen Tierschutzvereins, eine Zunahme feststellen: «Wir hatten im letzten Jahr viel mehr Anfra-



Die Aargauer lieben ihn: den Chihuahua. Bild: zvg

gen.» Zeitweise habe der Tierschutz fast keine Hunde mehr gehabt, für die ein Platz gesucht wurde. Dabei betont Becker, dass man Tiere nicht ohne weiteres jemandem abgebe, die Halter müssen gewisse Voraussetzungen erfüllen: «Wir schreiben auf unserer Website, was wir uns vorstellen. Ob ein Hund einen Halter mit viel Erfahrung braucht, oder ob ein zweites Tier im Haushalt möglich ist.»

In der Statistik lässt sich erkennen, dass im Herbst 2020 die Kurve etwas steiler ansteigt als gewöhnlich. Vergleicht man die monatlichen Zahlen jeweils mit denen aus dem Vorjahr, so bewegt sich der Zuwachs jeweils zwischen 1,5 und 2,3 Prozent. Im Oktober 2020 waren es dann schon 2,8 Prozent, im Juni 2021

sind es 4 Prozent. Ob dies eine Nachwirkung der Pandemie ist, ist indes nicht klar. Belegen lässt sich dagegen, dass die Tiere heute vermehrt als Begleit- und Familienhunde gehalten werden. Waren es früher insbesondere Jagd- und Wachhunde, lässt sich anhand der Rassenwahl ablesen, dass diese nicht mehr den Hauptteil der Schweizer Hunde ausmachen. Nebst den Mischlingen sind hierzulande Chihuahuas am meisten vertreten. Diese Hunde sind als die kleinste Rasse der Welt bekannt.

### Katzen: Tierheim steht kurz vor einem Aufnahmestopp

Nicht nur Hunde, auch Katzen waren als Haustiere beliebt. Doch nun zeigt sich beim Aargauischen Tierschutzverein,

dass offenbar viele Halter ihre Büsi wieder abgeben oder aussetzen. Wie Tele M1 berichtet, ist das Tierheim mit 60 Katzen ausgelastet und steht kurz vor einem Aufnahmestopp. «Es ist möglich, dass dies mit Corona zusammenhängt», sagt Astrid Becker. «Es ist wirklich extrem, wie viele Findel- und Verzichtskatzen wir momentan bekommen.» Auffallend sei, dass viele der Katzen noch jung seien. Dies könnte dafür sprechen, dass Personen, die sich eine Katze zugelegt haben, nun keine Zeit mehr hätten für das Tier. (kob/lzu)

### WWW.

Hunde in Aargauer Gemeinden:  
www.aargauerzeitung.ch